

Selbstzweifel

Zwischen Gernot und Ingrid scheint sowohl beruflich, als auch privat alles in bester Ordnung zu sein. Beide fühlen sich in ihrer Beziehung ungemein wohl. Das mag auch der Grund dafür sein, dass Gernot am Anfang überhaupt nicht mitbekommt, dass sich Ingrids Stimmung langsam, aber stetig verändert. Zu Beginn hat das alles aber keinen Einfluss auf ihre Beziehung.

Der Grund für Ingrids Veränderung ist ihr bevorstehender fünfundsechzigster Geburtstag. Sie fürchtet sich nicht nur vor diesem Tag, sondern vor allem davor, was sich allmählich in ihrem Leben verändert; sie hat schlichtweg Angst vor dem älter werden. Doch es sind nicht nur körperliche Belange, die ihre Angst schüren; sie sieht auch den Tag näher rücken, an dem sie die Klinik für immer verlassen wird. Auch Gernot wird in naher Zukunft aufhören zu arbeiten. Oftmals stellt sie sich die Frage, ob ihre Liebe stark genug ist, um auch ohne Klinik bestehen zu können. Die Klinik war immer ein bestimmender Part in ihrem Leben, aber was wird passieren, wenn es nur noch ihr Privatleben gibt.

Um wieder etwas Neues in ihr Leben zu bringen, entscheidet sich Ingrid, wie vor ihrem sechzigsten Geburtstag erstmal für eine neue Frisur.

Da sie Spätschicht hat, kommt Ingrid erst nach ihrem Frisörbesuch in die Klinik.

Während der Visite sieht Gernot immer wieder zu Ingrid. Irgendetwas an ihr ist heute anders, doch er kann beim besten Willen nicht sagen, was es ist. Ingrid bemerkt seine Blicke und freut sich darüber; es tut ihr gut, dass Gernot ihr seine Aufmerksamkeit schenkt.

Nach der Visite kommt Gernot zu Ingrid ins Schwesternzimmer. Ingrid freut sich darüber und lächelt ihn an. Er kommt näher und küsst sie auf die Wange.

„Ich hatte vorhin gar keine Gelegenheit hallo zu sagen.“

„Hallo, mein Schatz.“

„Hättest du eine Tasse Kaffee für mich.“

„Leider nein.“

„Tee?“

„Den kannst du haben.“

Ingrid gießt ihm eine Tasse ein und reicht sie ihm. Die ganze Zeit über kann Gernot noch immer nicht seinen Blick von Ingrid abwenden. Ingrid grinst ihn die ganze Zeit über an und amüsiert sich über sein Verhalten.

„Sag mal, warum grinst du denn die ganze Zeit so.“

„Es ist herrlich, wenn du so ratlos wirkst.“

„Wie kommst du darauf, dass ich ratlos bin.“

„Es ist ein schönes Gefühl, wenn du deine Augen nicht von mir lassen kannst.“

„Aber es ist kein schönes Gefühl, wenn du mich so zappeln lässt.“

Ingrid lächelt Gernot schadenfroh an.

„Du musst schon selbst drauf kommen ... du bist doch sonst auch ein schlaues Kerlchen.“

„Ingrid, ... du bist gemein ... gib mir zumindest einen Tipp.“

Yvonne, die gerade das Schwesternzimmer betritt, um eine Akte zu holen, kann sich ein Lächeln nicht verkneifen, denn sie hat die letzten beiden Sätze gehört.

„... oh mein Gott ... noch jemand, der so schadenfroh grinst.“

Gernot sieht die beiden Frauen frustriert an. Yvonne richtet sich demonstrativ vor dem Spiegel die Haare.

„Sie sollten mal zum Frisör gehen, Herr Professor ... das macht gute Laune.“

Yvonne zwinkert Ingrid zu und verlässt dann mit der Krankenakte unter dem Arm den Raum. In diesem Moment dämmert es Gernot und er rauft sich beschämt die Haare.

„Ich bin ein Idiot.“

„Einsicht ...“

„Ich weiß, ich weiß ... kannst du mir meine Blindheit verzeihen.“

„Kommt ganz darauf an.“

„Worauf?“

„Wie du mich dafür entschädigst.“

Gernot sieht Ingrid mit einem liebevollen Lächeln an und stellt seine Tasse beiseite. Er legt seine Arme um Ingrid und küsst sie zärtlich.

„Ich hätte da an so etwas gedacht.“

„Ein guter Gedanke.“

Wieder beugt sich Gernot zu Ingrid und beginnt sie sanft zu küssen. Als sie sich von einander lösen, sieht Gernot Ingrid mit bewunderndem Blick an.

„Steht dir aber gut.“

„Danke“

„Aber warum eine neue Frisur?“

„Mir war einfach danach.“

Ein trauriger Schimmer überzieht Gernots Augen, was Ingrid nicht verborgen bleibt.

„Das letzte Mal hast du deine Frisur gewechselt, als du dich in diesen Harry Vorndran verliebt hast.“

„Ich hab geglaubt ihn zu lieben ... das hab ich mir eingeredet.“

„Seinen Heiratsantrag hast du angenommen.“

Es scheint, als würde dieses Thema Gernot noch immer sehr beschäftigt. Ingrid tritt näher zu Gernot und schiebt ihre Hände unter seinen Arztkittel.

„Und was ist daraus geworden?“

Ingrid sieht direkt in Gernots Augen, doch er sagt nichts.

„... das mit uns war damals nicht vorbei ... das hab ich immer wieder in deinen Augen gesehen ... und ich hab es in meinem Herzen gespürt.“

„Warum hat es dann so lange gedauert, bis wir wieder zu einander gefunden haben.“

„Wir waren beide verletzt ... und wir sind beide unglaublich stur.“

Gernot sieht Ingrid tief in die Augen, zieht sie enger an sich und küsst sie zärtlich.

„Ich liebe dich.“

Ingrid streicht Gernot sanft über den Rücken und schmiegt sich eng an seinen Körper.

„Ich liebe dich auch ... und daran wird sich nie etwas ändern.“

Mit strahlenden Augen sieht Gernot Ingrid an. Ihre Worte tun ihm gut. Die Erinnerung an die Zeit ihrer Trennung tut ihm noch immer weh. Er weiß, dass er damals absolut keine Berechtigung hatte eifersüchtig zu sein, besonders, da er ja selbst mit anderen Frauen zusammen war. Trotzdem hat es ihm immer unwahrscheinlich weh getan, Ingrid mit einem anderen Mann zu sehen.

Sie jetzt in seinen Armen zu halten, in ihre Augen zu sehen und ihre Liebe zu spüren, gibt Gernot ein gutes Gefühl.

„Weißt du, was ich ganz furchtbar finde?“

Gernot sieht Ingrid ernst an, was sie etwas erschreckt.

„Was?“

„Dass noch nicht einmal Mittag ist.“

„Gernot“

Ingrid erkennt sofort Gernots Gedanken.

„Mir wäre es lieber, wenn ich jetzt mit dir nach Hause gehen könnte ... nicht in mein Büro.“

„Glaub mir, das wäre mir auch lieber.“

„Lässt sich aber leider nicht ändern.“

„Dann sollten wir das Beste daraus machen.“

Ingrid lächelt Gernot aufmunternd an, küsst ihn noch einmal zärtlich und lässt ihn dann wieder an die Arbeit gehen.

Einige Tage später scheut Ingrid sich davor nach Hause zu fahren. Es war ein harter Tag; sie fühlt sich erschöpft und ausgebrannt. Langsam zweifelt sie daran, ob sie in ihrem Alter noch dem harten Klinikalltag gewachsen ist. Um sich auf andere Gedanken zu bringen, fährt Ingrid in die Innenstadt.

Gernot will Ingrid eigentlich vom Schwesternzimmer abholen, doch von Yvonne erfährt er, dass sie bereits nach Hause gegangen ist. Gernot wundert sich zwar, doch Ingrid konnte ja nicht wissen, dass er es zur Abwechslung mal schafft pünktlich Feierabend zu machen. Deshalb macht er sich ebenfalls auf den Weg nach Hause, wo er wenig später ernüchtert feststellen muss, dass Ingrid nicht da ist. Er zieht sich sein Jackett aus und macht es sich mit einem Glas Wein auf der Terrasse gemütlich.

Als Ingrid einige Zeit später mit vielen Tüten bepackt und gut gelaunt in der Tür steht, sieht Gernot sie überrascht an.

„Hallo, mein Schatz.“

„Ingrid, da bist du ja endlich.“

„Hast du auf mich gewartet?“

„Ich wollte dich nach Dienstschluss abholen, aber du warst schon weg.“

„Wenn du etwas gesagt hättest, dann ...“
„Schon gut, aber sag mal ... hab ich verpasst, dass du eine Gehaltserhöhung bekommen hast.“
„Nein, warum?“
„Hast du im Lotto gewonnen?“
„Auch nicht.“
„Dich scheint wohl die Kaufwut befallen zu haben.“
„Ich geb's zu, ich hab deine Kreditkarte geklaut.“
„Was?“
„War ein Scherz, keine Sorge, mein Schatz.“
„Sag mal, was machst du denn mit dem ganzen Zeug?“
„Na anziehen.“
„Dein Schrank ist voll.“
„Ich brauchte mal was Neues.“
Gernot sieht Ingrid skeptisch an.
„... warte ich zeig dir was ...“
Ingrid zieht ein Kleid aus einer der Einkaufstüten und hält es sich vor den Körper.
„... gefällt es dir.“
„Ja“
„Du hast mir schon schönere Komplimente gemacht.“
Enttäuscht packt Ingrid ihre Tüten und geht zurück ins Haus.
„Ingrid ... warte.“
Gernot weiß, dass er eben falsch reagiert hat. Deshalb geht er Ingrid hinterher.
„... Ingrid, du kannst doch alles ertragen.“
Ingrid stellt die Taschen im Wohnzimmer auf die Couch und dreht sich zu Gernot um.
„Würdest du es mir sagen, wenn mir etwas nicht steht?“
„Das muss ich gar nicht ... dir steht einfach alles.“
So wie Gernot sie jetzt ansieht, fällt es ihr schwer es ihm nicht übel zu nehmen.
„Sieh mich nicht so an.“
„Wie denn?“
„Du schaffst es immer wieder, dass ich nicht böse auf dich sein kann.“
„Das ist auch gut so.“
Vorsichtig legt Gernot seine Arme um Ingrids Taille. Jetzt in Gernots Augen zu sehen und seine Hände auf ihrem Körper zu spüren, besänftigt Ingrid ein bisschen.
„... soll ich dir ein Geheimnis verraten?“
„Raus damit!“
„Egal was du anhast, ich zieh dir alles lieber aus.“
„Was sind denn das für Gedanken?“
„Ganz ohne bist du mir ohnehin am liebsten.“
„Gernot Simoni ... du bist unmöglich.“

„Es ist mein voller Ernst.“

„Lügner ... ich würde dir glauben, wenn ich noch dreißig wäre, aber der Zahn der Zeit.“

„Was soll ich denn sagen ... ich werde immer noch grauer ... hab ein paar Kilo zu viel und falten ohne Ende.“

„Deine Falten machen dich als Mann doch nur attraktiver ... und ...“

„Und? Jetzt bin ich aber gespannt.“

„Ich liebe jedes Gramm an dir ... auch, wenn es ein paar zuviel sind.“

„Das könntest du mir ruhig öfter sagen.“

„Mach ich.“

Gernot zieht Ingrid enger an sich und küsst sie zärtlich. Er lächelt sie verschmitzt an und wirft dann einen Blick in die Tüten.

„Glaubst du da drinnen findet sich etwas, was ich dir gern ausziehen würde.“

„Hey ...“

Ingrid gibt Gernot einen sanften Klaps auf die Schulter. Gernot greift in eine der Tüten und zieht ein kleines Stück Stoff heraus.

„Sieh mal einer an.“

„Gernot ... das sollte eine Überraschung sein.“

„Wann wolltest du mich denn damit überraschen?“

Ingrid nimmt Gernot den Bikini aus der Hand.

„Ich hatte gehofft, dass wir es in diesem Jahr schaffen ein oder zwei Wochen Urlaub zu machen.“

„Wenn du den hier trägst, brauchen wir einen Privatstrand.“

„Warum?“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„Weil ich es nicht ertragen könnte, dass dir dauernd andere Männer hinterher sehen.“

„Mir ist nur wichtig, dass mir einer hinterher sieht.“

„Vor mir wirst du dich kaum retten können, wenn du diesen Bikini trägst.“

Sanft wandern Gernots Lippen über Ingrids Hals. Sie legt ihre Hand in Gernots Nacken und streichelt ihn zärtlich.

„Aber ich trag ihn doch noch gar nicht.“

„Ich kann dir ja helfen das hier auszuziehen.“

Langsam beginnt Gernot Ingrids Bluse aufzuknöpfen. Ingrid schließt die Augen und genießt Gernots Berührungen. Gerade als Ingrid Gernot sein Hemd aus der Hose zieht, klingelt das Telefon.

„Gernot“

Gernot reagiert erst gar nicht, sondern beginnt Ingrid wieder zu küssen.

„... das Telefon klingelt.“

„Ja und.“

„Vielleicht ist es wichtig.“

„Das hier ist auch wichtig.“

Gernot drückt Gernot ein Stück von sich.

„Geh ran.“

„Etwas missmutig sieht Gernot Ingrid an.“

„Warum bist du nur so vernünftig.“

Während Gernot ans Telefon geht, holt sich Ingrid ebenfalls ein Glas Wein und setzt sich damit auf die Terrasse. Einige Minuten später kommt Gernot wieder nach draußen und setzt sich zu Ingrid.

„War's wichtig.“

„Frau Marquardt hat es mal wieder wichtig gemacht.“

Gernot streckt sich auf der Bank aus und bettet seinen Kopf auf Ingrids Oberschenkel.

„Was wollte sie denn?“

„Dass ich noch einmal in die Klinik komme.“

„Auf Frau Marquardt könnte man ja beinahe eifersüchtig sein.“

„Wohl nur, wenn ich hingefahren wäre.“

„Ich hätte dir die Hölle heiß gemacht, wenn du zu ihr gefahren wärst.“

„Das glaub ich, aber was hätte ich denn für einen Grund dafür.“

„Sag du es mir.“

Gernot richtet sich etwas auf und stützt sich mit der Hand neben Ingrid ab; deshalb sind sich ihre Körper sehr nahe. Gernot sieht Ingrid direkt in die Augen.

„Ich hab doch alles, was ich mir wünsche ...“

Gernot beugt sich näher zu ihr und küsst zärtlich ihren Hals.

„... eine wundervolle, zärtliche und liebevolle Frau ...“

Betört schließt Ingrid die Augen und legt ihre Hand auf Gernots Taille. Sie genießt es ihn zu spüren, sich von ihm mit Zärtlichkeiten verwöhnen zu lassen. Dies ist einer der Momente in denen sich Ingrid Gernots Liebe vollkommen sicher sein kann. Aber trotzdem ereilen sie immer wieder Zweifel.

„... die mich immer wieder überrascht ... mit einer neuen Frisur oder einem neuen Outfit ... sodass ich immer wieder aufs Neue in sie verliebe.“

Als sie sich nach einem unglaublich zärtlichen Kuss von einander lösen, lächeln sie sich verliebt an.

„Sag mal, ... verrätst du mir jetzt, was dich zu dieser äußerlichen Veränderung bewogen hat.“

„Mir war einfach danach...“

Ingrid gibt Gernot einen zärtlichen Kuss.

„... Hauptsache es gefällt dir.“

„Das tut es ... und wie.“

„Das freut mich, aber noch mal wegen vorhin ...“

„Was meinst du?“

„Unseren Urlaub ... denkst du wir werden es in diesem Sommer schaffen gemeinsam weg zu fahren.“

„Ich weiß nicht, ob es sich im Sommer ausgehen wird.“

„Warum nicht?“

„Die Fusion wird noch viel Arbeit mit sich bringen... dann sind noch die vielen Ausfälle, weil die Leute im Urlaub sind.“

„Alle sind im Urlaub, nur wir beide arbeiten.“

„Die meisten haben Kinder, sie müssen in den Ferien fahren.“

„Das weiß ich doch.“

„Wir können doch auch im Herbst weg fahren.“

„Gernot...“

Ingrid spielt verlegen an Gernots Knopfleiste.

„... ich würde gern mal mit dir an die See fahren ... am Strand in der Sonne liegen und im Meer baden.“

„Was spricht denn dagegen.“

„Auf Rügen ist mir im Herbst zu kalt. Anstatt im Regenmantel spazieren zu gehen, möchte ich in einer lauen Sommernacht mit dir am Strand ein Glas Wein trinken.“

„Das möchte ich doch auch.“

„Aber?“

„Kein aber ... Was hältst du von zwei Wochen Karibik oder Südsee.“

„Das wäre zu schön, um wahr zu sein.“

„Dann sollten wir das machen.“

„Ist das dein Ernst?“

„Ja ... ein weißer Sandstrand ... das türkisblaue Meer ... Palmen ...eine sanfte Brise...“

Nach jeder Beschreibung küsst Gernot sanft Ingrids Hals.

„... nur du und ich.“

Allein der Gedanke daran entlockt Ingrid ein sanftes Lächeln.

„Leider dauert es noch so lange bis dahin.“

Gernot küsst sanft Ingrids Lippen.

„Vielleicht kann ich dir das Warten ein bisschen versüßen.“

Wieder beginnt Gernot Ingrid zärtlich zu küssen und streicht liebevoll über ihren Körper.

Doch trotz vieler Momente der Nähe werden bei Ingrid die tristen Gedanken immer übermächtiger. Ingrid wirkt größtenteils so angespannt, dass es wirklich schon auffällig ist. In der Klinik scheint alles normal zu laufen, doch privat zieht sie sich immer wieder von Gernot zurück.

An einem der nächsten Tage essen Gernot und Ingrid zu Hause gemeinsam zu Abend. Ingrid ist während des Essens sehr schweigsam und wirkt bis aufs äußerste angespannt. Gernot vermutet, dass während der Arbeit etwas vorgefallen ist. Er betrachtet sie einige Zeit, ehe er sie anspricht.

„Sag mal, ist heute irgendetwas Besonderes vorgefallen.“

„Nein, wie kommst du darauf.“

„Du bist mit deinen Gedanken ganz woanders ... nur nicht hier bei mir.“

„Ich bin einfach nur müde.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„Sag mal, wie möchtest du denn deinen Geburtstag feiern ... ist ja schon nächste Woche.“

Ingrid entzieht Gernot ihre Hand und wendet ihren Blick ab.

„Ehrlich gesagt, ich will überhaupt nicht feiern.“

„Warum denn nicht ... ein runder Geburtstag gehört doch gefeiert.“

„Wenn überhaupt, ist es nur ein halbrunder ... aber ganz abgesehen davon ... darf ich dich an deinen sechzigsten erinnern ... du warst überhaupt nicht ansprechbar.“

„Aber ich hab es auch überlebt.“

Gernot lächelt Ingrid aufmunternd an.

„Gernot, ich werde fünfundsechzig ... diese Zahl ist unerträglich.“

„Man gewöhnt sich an die Zahl.“

„Ich finde das nicht komisch.“

„Humor ist, wenn man trotzdem lacht.“

„Deine Lebensweisheiten helfen mir jetzt auch nicht weiter.“

Frustriert steht Ingrid vom Tisch auf und trägt ihren Teller in die Küche.

„Ingrid...“

Gernot steht ebenfalls auf und geht ihr nach. Sanft legt er seine Hände um ihre Taille.

„... wenn du nicht feiern willst, ist das auch in Ordnung ... aber könntest du dich damit anfreunden, wenn wir beide uns einen schönen Abend machen.“

Ingrid legt ihre Hände auf Gernots und lehnt sich an ihn.

„Das wäre schön.“

„Na siehst du ... und jetzt mach wir es uns gemütlich.“

„Ich mach nur schnell den Abwasch.“

„Ich helfe dir.“

Immer wieder beobachtet Ingrid Gernot aus den Augenwinkeln. So, wie er sich ihr gegenüber verhält, sind ihre Ängste wohl vollkommen unbegründet. Sie spürt das, aber trotzdem kommt sie nicht dagegen an.

Als sie sich wenig später gemeinsam ins Wohnzimmer setzen, reibt sich Ingrid den verspannten Nacken.

„Komm mal her ...“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und legt seine Hände auf ihre Schultern.

„... ich massier dich ein bisschen.“

Ingrid entspannt sich deutlich unter Gernots Händen.

„Mmm, das tut gut.“

„Entspann dich ein bisschen, mein Schatz.“

Gernot nimmt seine Hände von Ingrids Schultern und schiebt sie um ihre Taille auf ihren Bauch. Er zieht sie enger an sich und küsst zärtlich ihren Hals. Gernots Berührungen tun Ingrid unwahrscheinlich gut, aber sie fühlt sich auch irgendwie überfordert. Seine Nähe, die sie sich immer so gewünscht hat, scheint sie nun zu erdrücken. In diesem Moment kann Ingrid nicht anders; sie drückt sich von ihm weg und windet sich aus seinen Armen. Gernot sieht sie perplex an.

„Sei mir bitte nicht böse, Gernot ... ich bin müde.“

Ohne Gernot noch etwas erwidern zu lassen, geht Ingrid schnell nach oben.

Gernot kann noch immer kaum fassen, was eben passiert ist. Er wollte doch nur, dass es ihr gut geht, doch sie stößt ihn weg. Ihr Verhalten tut ihm weh.

Gernot überlegt, ob er ihr nachgehen soll, doch dann legt er sich auf die Couch und starrt an die Decke. Er kann Ingrids Verhalten einfach nicht nachvollziehen. Ihm ist zwar deutlich geworden, dass Ingrid ihr Geburtstag sehr zu schaffen macht, doch das kann wohl nicht der Grund sein, warum sie sich so vor ihm zurückzog; dies ist heute nicht das erste Mal, sondern ist auch in den letzten Tagen immer wieder mal vorgekommen.

Als Ingrid am nächsten Morgen nach unten kommt, sieht sie Gernot auf der Couch liegen. Schon zuvor hat sie sich gewundert, da das Bett neben ihr noch unberührt war. Langsam kommt sie näher und setzt sich zu Gernot auf die Couch. Sie legt ihre Hand auf seine Schulter, beugt sich zu ihm und küsst ihn sanft auf die Wange.

„Aufwachen, mein Schatz.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„Lass mich noch ein bisschen, Ingrid“

Erst langsam realisiert Gernot, dass Ingrid wirklich neben ihm sitzt und nicht nur ein Traum ist. Er dreht sich langsam auf den Rücken und schlägt die Augen auf.

„Na du ... gut geschlafen.“

„Wie man auf der Couch eben so schläft.“

„Du schläfst doch sonst nie auf der Couch ein.“

„Du hast mir doch keine andere Wahl gelassen.“

„Ich ...“

Ingrid sieht überrascht in Gernots Augen.

„Ich hab mich nach ein bisschen Zärtlichkeit geseht ... aber du wolltest meine Nähe nicht.“

„Warum hast du nichts gesagt?“

„Wenn man so einen Wunsch in Worte fassen muss, läuft in einer Beziehung etwas schief.“

Ingrid spürt, dass sie Gernot mit ihrem Verhalten weh getan hat.“

„Ich war müde, Gernot ... das hab ich dir gesagt.“

„So heftig, wie du auf meine Berührung reagiert hast, war da wohl noch etwas anderes.“

Jetzt kennt Ingrid Gernot schon so lange, doch nie hätte sie gedacht, dass Gernot so sensibel auf ihr Verhalten ihm gegenüber reagiert. Obwohl Gernot recht hat, versichert ihm Ingrid, dass seine Vermutung unbegründet ist.

„Ich war müde, Gernot, nichts weiter.“

Ingrid beugt sich zu ihm und haucht ihm einen unglaublich zärtlichen Kuss auf die Lippen. Gernot versteht die Welt nicht mehr; gestern wollte Ingrid seine Nähe nicht, aber heute küsst sie ihn wieder so zärtlich, dass er alles um sich herum vergisst und sie einfach nur spüren will.

Als sie sich von einander lösen, streicht Ingrid Gernot sanft durch die Haare.

„... bist du deswegen nicht ins Bett gekommen?“

„Ich wusste ja nicht, ob es dir unangenehm ist, wenn ich neben dir ...“

Ingrid legt ihre Finger auf Gernots Lippen.

„Wie könnte es das sein.“

Wieder beginnen sich die beiden zu küssen. Gernot legt seine Arme um Ingrid und streicht zärtlich über ihren Rücken.

Obwohl sich Ingrid ins Gernots Armen ungemein wohl fühlt und ihr deutlich bewusst wird, dass ihre Ängste umsonst sind, löst sie sich ein Stück von ihm.

„Ich fürchte es ist nun wirklich Zeit zum Aufstehen.“

„Schade.“

Ingrid steht auf und zieht Gernot zu sich hoch.

„Du gehst jetzt nach oben unter die Dusche ... ich mach uns inzwischen Frühstück.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„Du könntest auch mit unter die Dusche kommen.“

„Denkst du wirklich, wir kommen dann heute noch in die Klinik.“

„Ingrid...“

Gernot lächelt sie verschmitzt an.

„... ich würde es glatt darauf ankommen lassen.“

„Ich fürchte das müssen wir verschieben, Liebling.“

„Ich werde dich bei Gelegenheit daran erinnern.“

Ein paar Tage später, an einem Samstagnachmittag sind Gernot und Ingrid zu Hause. Auch in den vergangenen Tagen hat sich Ingrid immer wieder von Gernot zurück gezogen. Obwohl es ihm weh getan hat, hat er sie nie darauf angesprochen.

An diesem Nachmittag sieht Gernot Ingrid überrascht an, als sie in Sportkleidung die Treppe herunter kommt.

„Was hast du vor?“

„Ich dachte ich geh eine Stunde laufen.“

„Warum?“

„Ich muss ein bisschen an die frische Luft.“

„Aber warum gerade jetzt.“

„Warum nicht?“

„Ich dachte wir machen es uns gemütlich.“

„Du könntest ja mitkommen.“

„Ich?“

„Ja ... es würde dir zumindest nicht schaden.“

„Du würdest mich in den dritten Herzinfarkt treiben.“

„So ein Unsinn.“

„Du hast es doch gar nicht notwendig.“

„Doch, doch ...“

Gernot tritt näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie.

„Ingrid ... bleib hier ... bei mir.“

Er zieht sie eng an sich und haucht ihr einen zärtlichen Kuss auf die Lippen.

„Ich mach das doch nicht umsonst ... kein Übergewicht ...“

Gernot beugt sich weiter nach vor und küsst Ingrids Hals.

„... eine straffe Haut...“

Weiter wandern seine Lippen über ihren Hals.“

„... eine gute Kondition.“

„Da wüsste ich eine Alternative.“

Nur sehr schwer kann sich Ingrid gegen Gernots Verführungsversuch wehren. Sie streicht ihm sanft über den Rücken und legt die Hand auf seine Brust.

„Hinterher.“

„Dann bist du bestimmt zu erschöpft.“

„Ich werde topfit sein, versprochen.“

Etwas misstrauisch sieht Gernot Ingrid an. Er weiß, dass er sie nicht mehr umstimmen kann. Ingrid gibt ihm noch einen Kuss und verlässt dann das Haus.

Gernot versucht sich in der Zwischenzeit mit etwas Arbeit abzulenken. Doch als Ingrid nach 1 ½ Stunden noch immer nicht zu Hause ist, beginnt Gernot sich allmählich Sorgen zu machen. Er wartet noch ein paar Minuten, bevor er versucht sie auf dem Handy zu erreichen. Dies hilft ihm jedoch nicht weiter, denn Ingrids Handy klingelt in der Küche. Gernots Sorge wird noch größer, als es langsam dunkel wird. Deshalb holt er sich eine Jacke und macht sich auf die Suche nach Ingrid. Gerade als er ein paar Minuten unterwegs ist, erreicht ihn ein Anruf auf seinem Handy. Es ist Yvonne, die ihm mitteilt, dass Ingrid gerade eingeliefert wurde. So schnell er kann, läuft er zurück zum Haus, steigt ins Auto und fährt in die Klinik.

Als Gernot in der Klinik ankommt, wird bei Ingrid gerade noch ein CT gemacht. Währenddessen geht er zu Dr. Heilmann, um mit ihm über Ingrid zu sprechen. Da dieses fachliche Gespräch doch einige Zeit dauert, wird Ingrid inzwischen von Yvonne in ihr Zimmer gebracht.

„So, Oberschwester, da wären wir.“

„Danke Yvonne.“

„Kann ich noch etwas für Sie tun?“

„Ich glaub ich hab alles.“

Ingrid versucht es sich im Bett etwas bequemer zu machen, als sie einen stechenden Schmerz spürt.

„... au ... das war die falsche Bewegung.“

„Haben Sie Schmerzen?“

„Es geht schon ... bin ja selbst Schuld dran.“

„Was ist denn eigentlich passiert?“

„Ich wollte meinem Alter ein Schnippchen schlagen.“

„Was?“

Yvonne sieht Ingrid ungläubig an.

„Setzen Sie sich einen Moment zu mir, Yvonne?“

„Sehr gern.“

Yvonne setzt sich auf den Stuhl neben Ingrids Bett.

„Sie wissen ich hab nächste Woche Geburtstag?“

„Ja, Sie werden fünfundsechzig.“

„Erwähnen sie bloß nicht diese furchtbare Zahl.“

„Ehrlich gesagt, ich hab noch mit niemandem darüber gesprochen, aber das alles macht mir schon sehr zu schaffen.“

„Was denn konkret?“

„Heute zum Beispiel ... ich bin laufen gegangen, um einfach ein bisschen fitter zu sein ... ein paar Jährchen unterschlagen.“

„Das haben Sie doch gar nicht notwendig.“

„Ich wünschte es wäre so ... aber dann sind da immer wieder dieselben Gedanken... die Rente steht kurz bevor ... ein Leben ohne die Arbeit.“

„Dann haben Sie und der Professor zumindest mehr Zeit für ihr Privatleben.“

„Wenn wir dann noch zusammen sind.“

„Warum sollten Sie das nicht sein ... haben Sie Probleme.“

„Nein, eigentlich nicht.“

„Aber?“

„Irgendwie ist da immer diese Angst ihn zu verlieren.“

„Warum?“

„Keine Ahnung ... weil ich ihm nicht mehr genüge ... weil er eine Jüngere will.“

„So ein Unsinn.“

„Das sagen Sie.“

„So, wie der Professor Sie ansieht ... wie er immer Ihre Nähe sucht, das zeigt doch nur allzu deutlich, wie sehr er Sie liebt.“

„Wo ist er eigentlich?“

„Ich hab ihn schon vor über einer Stunde angerufen. Als er hier angekommen ist, wollte er gleich mit Dr. Heilmann sprechen.“

„Typisch ... er ist wieder mehr an meiner Krankengeschichte interessiert, als an mir.“

Ingrid und Yvonne sind so sehr in ihr Gespräch vertieft, dass sie nicht bemerken, wie Gernot das Zimmer betritt.

„Also, wenn du schon wieder schimpfen kannst, kann es dir nicht so schlecht gehen.“

Überrascht sehen ihn die beiden Frauen an.

„Ich werde dir noch ganz andere Dinge erzählen, wenn du dich noch einmal so anschleichst.“

Mit ernstem Blick kommt Gernot näher.

„Ich werde dir etwas erzählen, wenn du noch mal solche Dummheiten machst...“

Gernot kommt noch näher zu Ingrid, beugt sich zu ihr, küsst sie unglaublich zärtlich und setzt sich auf die Bettkante.

„... was machst du bloß für Sachen.“

Lächelnd betrachtet Yvonne die beiden und steht leise auf.

„Klingeln Sie, wenn Sie etwas brauchen.“

„Danke Yvonne, für alles.“

Gernot sieht Yvonne noch nach, wie sie das Zimmer verlässt und wendet sich dann wieder Ingrid zu. Diese legt ihre Hand auf Gernots.

„Sieh mich nicht so vorwurfsvoll an.“

„Ich hab mir große Sorgen gemacht ... ich war schon auf der Suche nach dir, als Yvonne angerufen hat. Was ist denn passiert?“

„Nachdem ich ungefähr eine halbe Stunde unterwegs war, hab ich einen stechenden Schmerz im Rücken gespürt. Es wurde immer schlimmer, bis ich nicht mehr aufrecht stehen konnte. Zum Glück ist eine junge Frau mit ihrem Hund vorbei gekommen.“

„Nicht auszudenken, wenn du die ganze Nacht dort gelegen hättest.“

„Die Frau hat bestimmt gedacht, ich bin aus dem Altersheim entlaufen.“

„So ein Blödsinn ... aber solche Unternehmungen wirst du vorerst bleiben lassen.“

„Mir wird wohl nichts anderes übrig bleiben.“

„Ich pass schon auf dich auf, keine Sorge.“

„Jetzt gehöre ich wohl endgültig zum alten Eisen.“

„Einen Vorteil hat das ganze ja.“

„Und der wäre?“

Ingrid sieht Gernot skeptisch an.

„Hier kannst du mir nicht weglaufen.“

Gernot beugt sich grinsend näher zu Ingrid und küsst sie zärtlich.

„Das eben war aber auch der einzige Lichtblick. Wie lange muss ich denn hier bleiben.“

„Dr. Heilmann meint zwei, drei Tage.“

„Und was sagst du?“

„Ich bin nicht dein behandelnder Arzt.“

„Gernot“

„Ingrid, du hattest einen Bandscheibenvorfall ... das darfst du nicht auf die leichte Schulter nehmen.“

„Ich weiß.“

„Dann gib dir die Zeit dich zu erholen. Wenn du wieder fit bist, werden wir beide zusammen mit leichtem Sport anfangen ... das wird uns beiden gut tun...“

„Ich erinnere dich daran, wenn es soweit ist.“

„Tu das! Aber jetzt ruhst du dich aus. Brauchst du noch etwas?“

„Nein.“

„Dann wünsche ich dir eine angenehme Nacht, mein Schatz.“

„Die wünsche ich dir auch.“

Gernot beugt sich wieder zu Ingrid und küsst sie zärtlich zum Abschied. Er zwinkert ihr aufmunternd zu und verlässt dann das Zimmer.

Am nächsten Tag kommt Gernot erst am späten Vormittag zu Ingrid, die bereits ungeduldig auf ihn wartet. Zuvor hat noch mit Dr. Heilmann über sie gesprochen.

„Hallo, mein Schatz.“

„Gernot, da bist du ja endlich ... wo warst du so lange?“

„Hast du mich vermisst?“

„Mir ist entsetzlich langweilig.“

„Aber vermisst hast du mich nicht.“

„Doch natürlich ...“

Ingrid streckt ihre Hand nach Gernot aus.

„... komm her ...“

Gernot ergreift Ingrids Hand und setzt sich zu ihr ans Bett.

„Ich hab mit Dr. Heilmann gesprochen, sonst wäre ich schon früher gekommen.“

„Was sagt er, wie lange muss ich noch hier bleiben.“

„Wenn es nach ihm geht, noch mindestens zwei Tage.“

„Das heißt konkret?“

„Ich nehme dich mit nach Hause ...“

„Oh ja, ... gute Idee.“

Ingrid strahlt Gernot an.

„Aber nur, unter einer Bedingung.“

„Welcher?“

„Du darfst nur nach Hause, wenn du mir versprichst, dass du dich nicht von der Couch oder aus dem Bett weg bewegst.“

„Strenge Bettruhe?“

„So ist es, mein Schatz.“

„Muss das sein?“

„Ja, wenn du eine Operation vermeiden willst.“

„Dann bleibt mir ja wohl nichts anderes über.“

Gernot nickt.

„Aber ich kann dich auch hier lassen.“

„Bloß nicht ... bitte tu mir das nicht an.“

„Versprichst du es mir?“

„Ja“

Ingrid zieht Gernot näher an sich und küsst ihn zärtlich.

„... können wir dann los?“

„Ja, mein Schatz ... aber um ehrlich zu sein, ganz uneigennützig mache ich das nicht.“

„Warum?“

„Weil ich ohne dich nicht schlafen kann.“

„So ...?“

Ingrid lächelt Gernot an und streicht ihm sanft über die Brust.

„... dann hattest du wohl eine schlaflose Nacht.“

„Allerdings.“

„Soll ich dir ein Geheimnis verraten ...“

Gernot sieht Ingrid neugierig an.

„... mir ging es genauso...“

Ingrid legt ihre Hand in Gernots Nacken und küsst ihn.

„... ich hasse es, wenn du nicht neben mir liegst.“

Sanft legt Gernot seine Arme um Ingrid und küsst sie zärtlich.

„Zum Glück ändert sich das heute wieder.“

„Dann lass uns nach Hause fahren ... ich halte es nicht mehr aus.“

Als die beiden wenig später nach Hause kommen, lässt Gernot erst gar nicht zu, dass Ingrid irgendetwas im Haus tut. Sofort bringt er sie dazu sich im Wohnzimmer auf die Couch zu legen. Fürsorglich rückt er ihr die Kissen zurecht und deckt sie zu.

„Was hältst du von einer Tasse Tee?“

„Das wäre jetzt genau das Richtige.“

„Ich bin gleich wieder da.“

Bereits ein paar Minuten später kommt Gernot mit einer Kanne Tee und mit einem Teller voll Kekse zu ihr zurück.

„Danke, mein Schatz ... das ist lieb von dir.“

Gernot setzt sich zu Ingrid, die nachdenklich auf die Tasse in ihren Händen sieht.

„Stimmt was nicht mit dem Tee.“

„Doch, doch ... alles Bestens ... ich möchte mich aber bei dir entschuldigen.“

„Wofür?“

„Dass ich uns ein freies Wochenende verdorben habe ... dafür, dass du mich jetzt pflegen musst.“

„Aber das alles hätte doch zu jedem anderen Zeitpunkt auch passieren können.“

„Wenn ich dumme alte Kuh nicht plötzlich einen Fitnesswahn bekommen hätte...“

„Jetzt gehst du aber hart mit dir ins Gericht.“

„Aber es ist doch wahr.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids, die in ihrem Schoß liegt und sieht sie mit liebevollem Blick an.

„Ingrid, denkst du nicht, es ist an der Zeit, dass wir offen miteinander reden ... ich hab doch in der letzten Zeit gespürt, dass nicht alles so ist, wie es sein sollte ... was war los in den letzten Wochen?“

Als Ingrid zu sprechen beginnt, kann sie Gernot nicht in die Augen sehen.

„Auslöser für alles war mein bevorstehender Geburtstag.“

„Was ist denn so schlimm daran?“

„Ich hab Angst vor diesem Tag.“

„Warum denn ... dafür gibt's doch keinen Grund.“

„Der Tag selber nicht, aber die Zeit danach.“

„Muss ich das verstehen?“

„Erinnerst du dich an deinen sechzigsten Geburtstag?“

„Natürlich.“

„Wie ist es dir damals ergangen?“

„Ich hab über mein Leben nachgedacht... mir ist damals bewusst geworden, dass ich niemanden habe mit dem ich alles teilen kann ... besonders du hast mir gefehlt ... ich hab deine Liebe leichtfertig verspielt.“

„Mir ist es bei meinem sechzigsten nicht anders ergangen.“

„Aber heute ist doch alles ganz anders ... wir sind glücklich miteinander.“

„Das weiß ich doch.“

„Wovor hast du dann Angst?“

„Davor das alles zu verlieren.“

„Warum sollte das passieren?“

„Ich hab Angst davor, dir irgendwann als Frau nicht mehr zu genügen.“

„Wie bitte?“

Gernot glaubt sich verhöhrt zu haben.

„Du wärst nicht der erste, der sich eine Jüngere sucht, weil die eigene Frau nicht mehr den Vorstellungen entspricht ... nicht mehr attraktiv und jung genug ist.“

„Weißt du eigentlich, was für einen Unsinn du redest. Was soll ich alter Esel denn mit einer Jüngeren ... wenn, muss doch ich Angst haben, dass du dir einen Jüngeren suchst.“

„Warum sollte ich ... ich hab doch alles, was ich mir wünsche.“

„Dasselbe gilt auch für mich ... du bist eine wunderbare Frau, die mich jeden Tag aufs Neue mit ihrem Lächeln verzaubert ... du zeigst mir, wie schön es ist eine unauslöschliche Liebe zu spüren. Dich im Arm zu halten, dich zu spüren, ist für mich das höchste aller Gefühle ... und daran wird sich nie etwas ändern.“

Gernots Worte rühren Ingrid zu Tränen. Er beugt sich ganz nah zu ihr und küsst ihr sanft die Tränen aus dem Gesicht, bis sich ihre Lippen schließlich zu einem zärtlichen Kuss finden. So zärtlich, wie Gernot sie jetzt küsst, kann sie gar nicht daran zweifeln, dass er bedingungslos zu ihr steht.

Als sie sich von einander lösen, lehnt Gernot seine Stirn an Ingrids und schließt die Augen.

„Neue Frisur, neue Kleidung ... Fitnessprogramm und das alles für mich?“

Ingrid legt ihre Hand auf seine Wange.

„Kann man so sagen.“

Gernot öffnet die Augen und sucht Ingrids Blick.

„Um dich zu beruhigen ... es hat seine Wirkung nicht verfehlt.“

„Nein?“

Gernot schüttelt sacht den Kopf und lächelt Ingrid liebevoll an.

„... dafür musst du mich jetzt aber pflegen.“

„Wie oft hast du an meinem Bett gesessen und mir Mut zugesprochen ... jetzt bin ich mal dran, aber das ist nebensächlich ... ich liebe dich ... das ist alles, was zählt.“

Ingrid streicht mit den Fingern sanft über Gernots graue Schläfen. Gernot schließt die Augen und legt seine Hand auf Ingrids. Sie richtet sich ein bisschen auf. Unglaublich zärtlich haucht sie ihm einen Kuss auf die Lippen.

„Ich liebe dich.“

Vorsichtig legt Gernot seine Arme um Ingrids Taille, zieht sie eng an sich und legt sein Gesicht in ihre Halsbeuge. Als er sie jetzt fest in seinen Armen hält, streicht er ihr sanft über den Rücken. Beide fühlen sich in diesem Moment sehr wohl.

„Und jetzt ruhest du dich ein bisschen aus.“

„Ich bin in den letzten beiden Tagen genug gelegen.“

„Keine Widerrede.“

Gernot sieht Ingrid mit strengem Blick an und drückt sie sanft zurück in die Kissen. Ingrid schließt die Augen und ist schon nach wenigen Minuten eingeschlafen. Das ganze scheint sie doch mehr mitgenommen zu haben, als sie zugeben will.

Während Ingrid schläft, setzt sich Gernot an seinen Schreibtisch, um etwas zu arbeiten, doch er kann sich absolut nicht konzentrieren; seine Gedanken sind nur bei Ingrid. Deshalb kommt er auch schon bald zurück ins Wohnzimmer, wo Ingrid noch immer schläft. Er schenkt sich ebenfalls eine Tasse Tee ein, setzt sich auf den Boden und lehnt sich mit dem Rücken an die Couch, auf der Ingrid schläft. Natürlich hätte er sich in den Sessel neben der Couch setzen können, doch er will einfach nur ganz nah bei Ingrid sein.

Als Ingrid aufwacht, huscht ein sanftes Lächeln über ihr Gesicht, das sie Gernot vor sich sitzen sieht. Sie streicht ihm sanft durch die Haare. Erst jetzt bemerkt Gernot, dass Ingrid wach ist. Liebevoll lächelt er sie an.

„Na du ... gut geschlafen?“

Ingrid nickt.

„Warum sitzt du auf dem Boden?“

„Ich wollte einfach nur bei dir sein.“

Ingrid streichelt zärtlich Gernots Nacken.

„Es tut mir Leid, dass ich dir in der letzten Zeit so viel zugemutet hab.“

„Mach dir deswegen keine Gedanken.“

Gernot dreht sein Gesicht wieder zu Ingrid. Sie sind sich so nahe, dass sie den Atem des anderen auf der eigenen Haut spüren können.

„Einen Mann wie dich hab ich gar nicht verdient.“

Gernot genießt es ist Hand in seinem Nacken zu spüren. Er verringert die ohnehin schon geringe Distanz zwischen ihnen und küsst sie sanft. Beide schließen die Augen und geben sich vollkommen diesem wunderbaren Gefühl hin.

„Ich bin froh, dass du wieder bei mir bist.“

„Ich auch, denn sonst könnte ich das nicht tun.“

Ingrid streicht Gernot wieder sanft durch die Haare und lässt ihre Hand dann langsam über seine Schulter auf seine Brust wandern. Gernot senkt seinen Blick und sieht auf Ingrids Hand auf seiner Brust. Ingrid rutscht etwas näher zu Gernot und küsst seinen Hals.

„Ingrid“

„Hmm?“

„Was tust du?“

Ingrid knöpft langsam Gernots Hemd auf und streicht mit der Hand über seine nackte Haut.

„Ich tu wonach ich mich sehne.“

Ingrid fährt mit den Fingern über Gernots Haut; er schließt betört die Augen und atmet tief ein. Wieder spürt er Ingrids Lippen an seinem Ohr.

„... du magst das doch.“

Gernot wendet Ingrid sein Gesicht zu und sieht ihr in die Augen.

„Natürlich mag ich das.“

Er legt seine Hand auf ist, die auf seiner Brust liegt.

„Aber?“

Ingrid versucht den Grund für Gernots Zweifel in seinen Augen zu erkennen.

„Ich genieße es, dich zu spüren, aber du brauchst noch Ruhe.“

„Es geht mir gut.“

Um diese Aussage noch zu untermauern, küsst Ingrid Gernot zärtlich.

„So sehr ich es mir wünsche ... ich will nicht, dass du meinetwegen Schmerzen hast.“

„Du hast keinen Grund zur Sorge ...“

Liebevoll fährt Ingrid Gernot durch die Haare.

„... vertrau mir ...“

Sie zieht ihn näher zu sich.

„... und entspann dich, Liebling.“

Obwohl Ingrids Aufforderung eindeutig war, zögert Gernot.

„Ingrid, ich...“

„Muss ich wirklich zu dir auf den Boden kommen.“

„Bloß nicht.“

Ingrid will sich schon aufrichte, doch Gernot hält sie zurück. Ingrid nutzt die Gelegenheit, da sich Gernot zu ihr gedreht hat und küsst ihn; sie ergreift sein offen stehendes Hemd und zieht ihn sanft, aber bestimmt ganz nah an sich. Gernot kann nun gar nicht mehr anders, als sich etwas aufzurichten und sich auf die Couch zu setzen. Doch Ingrid will mehr, deshalb legt er sich ganz vorsichtig zu ihr. Er will ihr auf keinen Fall weh tun. Doch schon bald lässt Ingrid ihn seine Bedenken vergessen und er gibt sich voll und ganz ihrer Zärtlichkeit hin. Unglaublich liebevoll und zärtlich schlafen die beiden miteinander.

Erschöpft, aber zufrieden und glücklich liegen die beiden einige Zeit später eng aneinander gekuschelt. Gernot angelt nach der Decke, die mittlerweile auf dem Boden liegt und deckt sie beide zu. Sanft legt er seine Arme wieder um sie und streicht zärtlich über ihren Rücken. Er wendet ihr sein Gesicht zu und küsst ihre Stirn.

„Geht's dir gut, mein Schatz?“

„Sehr gut sogar ... und dir?“

Liebevoll streicht Ingrid über Gernots Brust. Dieser dreht sich nun auf die Seite, schließt Ingrid fest in seine Arme und sieht ihr tief in die Augen.

„Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr.“

Die Liebe, die ihr aus Gernots Augen entgegen strahlt, lässt ihr ganz warum ums Herz werden. Sanft streicht Ingrid mit den Fingern über seine Wange.

„Ich liebe dich?“

Gernot zieht Ingrid noch enger an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen. Mit großer Hingabe genießen die beiden die Nähe zu einander; sie müssen sich nichts beweisen, sie können es einfach genießen einander zu spüren.

Nach den Geschehnissen der letzten Tage sieht Ingrid ihrem Geburtstag wesentlich entspannter entgegen. Wie vor einigen Tagen vereinbart, führt Gernot Ingrid am Abend ihres Geburtstags zum Essen ins Charlotto aus. Als sie das Lokal betreten, wundert sich Ingrid, denn es ist beinahe leer. Ingrid sieht Gernot verwundert an.

„Sag mal, kommt dir das nicht komisch vor.“

„Was“

„Dass hier kaum Leute sind ... das Charlotto ist doch sonst sehr beliebt.“

„Wir sind wahrscheinlich zu früh dran.“

„Ich dachte schon du hast das ganze Lokal gemietet.“

„Gar keine schlechte Idee.“

Gernot lächelt Ingrid liebevoll an und stößt mit ihr auf ihren Geburtstag an. Verliebt, wie am ersten Tag turteln die beiden miteinander. Gernot schafft es geschickt Ingrid abzulenken; da sie mit dem Rücken zur Tür sitzt und Gernot stets ihre Aufmerksamkeit auf sich zieht, bemerkt sie auch nicht, wer alles das Lokal betritt. Als alle Kollegen und Freunde dann ein „Happy Birthday“ anstimmen, sieht Ingrid Gernot fassungslos an. Sie dreht sich um und kann kaum glauben, wie viele Leute vor ihr stehen. Während alle Ingrid ganz herzlich gratulieren, hält sich Gernot dezent im Hintergrund. Erst später tritt er wieder näher zu ihr.

„Bist du mir böse?“

„Nein, natürlich nicht ... aber mich so hinters Licht zu führen...“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie fest an sich.

„Musste ich doch, du wolltest ja nicht feiern.“

„Jetzt bleibt mir wohl nichts anderes übrig.“

„Eben.“

Gernot grinst Ingrid verschmitzt an und küsst sie zärtlich.

Gemeinsam mit Kollegen und Freunden verbringen die beiden einen wundervollen Abend, der erst sehr spät endet.

Kurz nachdem sie ins Auto gestiegen sind, schläft Ingrid ein, was Gernot ein liebevolles Lächeln entlockt. Erst als Gernot einige Zeit später das Auto abstellt, wacht sie auf und blickt sich verwundert um. Gernot ist inzwischen ausgestiegen und öffnet Ingrid die Tür.

„Wo sind wir hier, Gernot?“

Ingrid steigt aus und sieht Gernot fragend an. Er schließt das Auto ab und legt seinen Arm um Ingrid.

„Ist dir noch nicht aufgefallen, dass du von mir noch kein Geschenk bekommen hast.“

„Ehrlich gesagt, nein.“

„Aber jetzt ist es so weit.“

„Verrätst du mir, was es ist?“

Gernots Antwort erübrigt sich, denn sie stehen vor dem Eingang eines Hotels.

„Schlosshotel Schkopau ... Gernot, was tun wir hier?“

„Ein paar ruhige Tage verbringen.“

„Ist das dein Ernst?“

„Ja, ... aber jetzt komm.“

Ohne große Formalitäten bekommen die beiden ihren Zimmerschlüssel, denn Gernot hat alles schon vorher erledigt. Als sie das Zimmer betreten, knistert im Kamin schon ein Feuer und auf dem Tisch ist eine Flasche Champagner kalt gestellt. Ingrid staunt nicht schlecht über Gernots heimliche Organisation.

„Aber hallo ... nicht schlecht.“

Gernot tritt von hinten ganz nah zu Ingrid und legt seine Arme um sie. Leise spricht er an ihrem Ohr.

„Gefällt es dir.“

„Das war ist eine wunderbare Idee von dir ...“

Ingrid dreht sich in Gernots Armen zu ihm um und gibt ihm einen sanften Kuss.

„... danke für diesen schönen Abend.“

„Noch ist der Abend ja nicht vorbei.“

„Nein?“

Gernot schüttelt den Kopf, nimmt seine Arme von Ingrid und geht zum Tisch. Er schenkt ihnen zwei Gläser Champagner ein und reicht eines davon Ingrid.

„Auf dich, mein Schatz.“

„Auf diesen schönen Abend.“

Ingrid stellt ihr Glas beiseite und tritt wieder näher zu Gernot und schmiegt sich in seine Arme.

„Danke, mein Schatz ... für alles.“

„Wofür?“

„Einfach alles, diesen schönen Abend ... dein Verständnis, das du mir entgegen bringst ... deine Liebe, die du mich spüren lässt.“

„Das alles ist doch selbstverständlich, ... aber, wenn ich in deine Augen sehe, sind da noch immer Zweifel.“

Dass er mit seinen Worten den Nagel auf den Kopf getroffen hat, sieht er an Ingrids Reaktion.

„Ganz Unrecht hast du damit nicht.“

Gernot streicht Ingrid sanft über die Wange und spricht mit liebevoller und besorgter Stimme.

„Ingrid, sag mir was los ist, ... ich werde alles tun, damit es dir gut geht.“

„Ich hab Angst vor der Zukunft.“

„Vor dem älter werden?“

„Nicht direkt ... es hängt damit zusammen.“

„Was ist los?“

Gernot ergreift Ingrids Hand und zieht sie mit sich zu einem gemütlichen Polstersessel. Er setzt sich und zieht Ingrid auf seinen Schoß.

„Die Tatsache, dass die Rente eigentlich kurz bevor steht, macht mir schon sehr zu schaffen.“

„Natürlich ist das nicht leicht, aber es hat auch den Vorteil, dass wir dann endlich Zeit für uns haben.“

„Schon ...“

Ingrid sieht Gernot nachdenklich an und streicht mit den Fingern sanft über seine Wange.

„... aber die Klinik war immer ein entscheidender Teil unseres Lebens ... wir wären ohne sie nicht zusammen.“

„Ich weiß.“

„Ist unsere Liebe stark genug ... auch ohne Klinik?“

Gernot sieht Ingrid einen Moment lang nachdenklich an. Er kann ihre Gedanken durchaus verstehen.

„Ich glaube es gab eine Zeit in der unsere Liebe ohne die Klinik nicht hätte bestehen können.“

„Und heute?“

„Heute spüre ich, dass das ganz anders ist. Ich fühle mich dir so sehr verbunden, dass ich ohne dich nicht mehr leben könnte. Ich will den Rest meines Lebens mit dir zusammen sein und ich freue mich auf die Zeit nach der Arbeit. Ich glaube es gibt noch so viel in unserer Beziehung, was bisher hinten anstehen musste...“

Gernots Worte rühren Ingrid zu Tränen. Sie spürt noch mehr, wie tief ihre Liebe zu Gernot ist. Gernot streicht ihr die Tränen aus dem Gesicht und küsst sie sanft. Er legt seine Stirn an ihre und schließt die Augen.

„Ich liebe dich.“

„Ich dich auch ... aber ich muss dir etwas gestehen ... ich hab auch ein bisschen in die Zukunft geblickt.“

Ingrid lächelt Gernot liebevoll an.

„Und was hast du dort gesehen?“

„Das war etwas unscharf ... zumindest was dich betrifft.“

Ingrid sieht Gernot verwundert an.

„Worum ging es denn?“

„Na ja ... es geht um deine Antwort.“

Jetzt hat Gernot Ingrid endgültig verwirrt.

„Kannst du mich bitte aufklären ... ich verstehe gar nichts mehr.“

„Ganz einfach, es geht darum ...“

Gernot zieht ein kleines Kästchen aus der Tasche und öffnet es. Zum Vorschein kommt ein wunderschöner goldener, mit Edelsteinen besetzter Ring. Ingrid bleibt beinahe der Atem stehen. Gernot beobachtet jede Regung in ihrem Gesicht.

„Gernot, der ist wunderschön...“

„Deshalb sollst du ihn ja tragen.“

„Bist du verrückt ... der kostet ein Vermögen.“

Gernot lässt sich jedoch nicht davon abbringen Ingrid den Ring anzustecken. In Gernots Augen sieht Ingrid, dass das jedoch noch nicht alles war.

„Das ist doch nebensächlich.“

„Und was ist die Hauptsache?“

„Du...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und streicht mit den Fingern sanft über die Stelle, an der sie den Ring trägt; er sucht ihren Blick.

„... Ingrid, willst du meine Frau werden?“

Ingrid sieht in Gernots Augen, sagt jedoch nichts, was Gernot beunruhigt. Doch dann beugt sie sich zu ihm und gibt ihm einen sanften Kuss. Dieser Antrag hat sie doch einigermaßen überrascht, jedoch will sie nicht noch einmal den Fehler machen und wie damals seine Bitte abzulehnen.

Die wenigen Sekunden, die sich Ingrid für die Antwort Zeit lässt, kommen Gernot wie eine Ewigkeit vor.

„Ja, ... das will ich.“

„Wirklich?“

„Ja, natürlich...“

Ingrid streicht Gernot sanft durch die Haare.

„... ich will den Rest meines Lebens mit dir verbringen.“

„Als Frau Simoni?“

„Von mir auch, als Frau Simoni ... wenn ich nur mit dir zusammen bin.“

Gernot zieht Ingrid enger an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen. Da nun alle Vorbehalte und Zweifel endgültig ausgeräumt sind, fällt von beiden jede Anspannung ab und sie können sich einfach nur aufeinander einlassen – so, wie sie es sich immer gewünscht haben.